

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 22

Artikel: Unser Instruktionskorps (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.
Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Unser Instruktionsoffizierskorps. (Schluß.) — Gedanken zu einem neuen Exerzier-Reglement für die Infanterie. — Schweizerische Unteroffizierstage 1925 in Zug. — Rectification. — Travaux de Concours. Totentafel. — Literatur.

Unser Instruktionsoffizierskorps.

(Schluß.)

Druckfehlerberichtigung. Auf Seite 342, Zeile 15 von oben, lies „Mittelschulstudium“.

Die Weiterbildung der Instruktoren ist aber auch notwendig, weil sie den Ersatz für die höchsten militärischen Stellen bilden, die Kreisinstruktoren, Kommandanten der Zentral- und Schießschulen, den Generalstab, die Abteilungschefs und schließlich die Heereseinheitskommandanten.

Dafür sind sie bisher im Grunde gar nicht ausgebildet worden; es blieb der Initiative und der Arbeitskraft des Einzelnen überlassen, ob er sich dafür vorbereiten wollte oder nicht. Der Aktivdienst hat endgültig gezeigt, wohin wir damit kommen: Wie mancher Instruktionsoffizier hat in höheren Stellen versagt, aus dem einfachen Grunde, daß er jahrzehntelang nur subalterne Arbeit geleistet hat — leisten mußte — und daher der höheren Aufgabe hilflos gegenüberstand.

Hier nur ein Zahlenbild: Laut Offiziersetat 1924 zählt das Instruktionkorps der Infanterie *ohne* die 6 Kreisinstruktoren, die beiden Kommandanten der Zentral- und Schießschulen, die z. Z. bei der Generalstabsabteilung oder in der Militärverwaltung verwendeten und die Sekretäre der Kreisinstruktoren:

	Total	Mit Kdo.		Ohne Kdo.
		A.	Ldw.	
Obersten	12	3	1	8 = $\frac{2}{3}$
Oberstlieutenants	28	14	2	12 = $< \frac{1}{2}$
Majore	14	12	—	2 = $\frac{1}{7}$
Hauptleute	17	16	—	1 = $\frac{1}{17}$
Subalterne	4	4	—	—
Zusammen	75	49	3	23 = $> \frac{1}{3}$

52

Dabei ist der außerordentlich hohe Prozentsatz von im Truppendienst nicht mehr verwendeten Oberstlieutenants und Obersten auffällig; ein Blick in den Offiziersetat zeigt dem Kenner, daß die Mehrzahl dieser Herren für höhere Stellen nicht in Frage kommen.

Bei den anderen Waffengattungen steht es in dieser Hinsicht allerdings viel besser.

Die Tabelle beweist, wie „unrentabel“ wir die letzten Jahrzehnte in dieser Beziehung gearbeitet haben. Wir haben nicht dafür gesorgt, in den höheren Rangstufen der Instruktion nicht bloß Ersatz für die höchsten Stellen, sondern auch einen soliden Kern an Truppenführern für Regimenter und Brigaden zu schaffen, und müssen nun Obersten und Oberstlieutenants für Aufgaben verwenden, die jüngere Kräfte besser und billiger leisten könnten, ja sogar für Arbeiten, für welche irgend ein Kanzlist genügt, wie die, welche Hauptmann v. Stürler (a. a. O. S. 374) erwähnt, oder die Besorgung der Kanzleiarbeiten der Divisionäre und Kreisinstruktoren.

Woher wir dann den *Ersatz für die höchsten Stellen* nehmen werden, stellen wir dem lieben Gott anheim.

Wie schon einmal gesagt, wollen wir niemandem zu nahe treten. Wenn die betreffenden Offiziere den Anforderungen nicht mehr genügen, welche an ihren Rang gestellt werden müssen, so dürfen wir sie deshalb nicht gering achten. Sie haben ihre beste Lebenskraft pflichtgetreu, selbstlos, um wenig Lohn und Dank, der Armee und dem Lande geopfert, und verdienen ein besseres Los, als jetzt eine solche Rolle zu spielen.

Die Schuld liegt nicht an ihnen, sondern am System, das es nicht versteht, treue Arbeit würdig zu ehren.

Dies leitet uns über zu der Erscheinung, welche eine befriedigende Weiterentwicklung des Instruktionkorps wohl am meisten erschwert: *der Ueberalterung des Korps*.

Der General sagt auf Seite 75 seines Berichts:

„Zur Auswahl der geeigneten Instruktoren müssen zunächst junge Instruktionaspiranten in großer Zahl erprobt, sodann verhältnismäßig viele Instruktoren im Subaltern- und Hauptmanns-

grad eingestellt werden können. Aus diesen sind dann planmäßig diejenigen auszusuchen, die sich für die höhere Instruktionskarriere eignen. Dies werden weniger als die Hälfte sein. Für alle anderen muß in den Militärverwaltungen, aber auch in anderen eidgenössischen und kantonalen Verwaltungen das Unterkommen gewährleistet sein. Diese militärisch erzogenen Männer werden, wenn sie rechtzeitig aus dem Instruktionsberuf ausscheiden und somit frühzeitig in den Verwaltungsdienst, sowie beispielsweise in den Bahndienst, zu Polizei-, Zoll-, Post- und Kontrollbehörden, übertreten, dort wertvoll sein und vielerorts belebend wirken; den Interessen der Armee und der anderen Verwaltungen kann dabei sehr wohl gleichzeitig gedient werden und muß gedient werden, denn das Allgemeininteresse des Landes fordert es.“

Die obengegebene Tabelle zeigt das umgekehrte Bild einer vernünftigen Hierarchie: eine Pyramide, die auf der Spitze steht, statt auf der Basis.

Statt daß aus vielen Subalternen durch Auslese und natürlichen Abgang wenige Obersten erwachsen, haben wir bei der Infanterie 21 Hauptleute und Subalternoffiziere auf 54 Stabsoffiziere!

Nehmen wir an, daß wir bei der Infanterie eigentlich höchstens 8 Berufsobersten brauchen (6 Kreisinstruktoren, 2 Kommandanten der Zentral- und Schießschulen), dazu noch einige an das E. M. D. und die Generalstabsabteilung Abzugebende, so ist dafür der Ersatz aus den untersten Stufen nicht vorhanden, und umgekehrt sind die Beförderungsaussichten für die Untern so gute, daß eine Auslese gar nicht möglich ist.

Das eine Mittel zur Abhilfe ist im oben angeführten Satze des Generals erwähnt: Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, Instruktoren, die sich ohne Schuld nicht zur Beförderung eignen, zu entlassen, ohne sie „auf die Straße stellen“ zu müssen. Dafür gibt es zwei Wege: Gute Pensionierung oder Zivilversorgung. Die letztere Lösung ist, von allen Seiten betrachtet, vorzuziehen und *muß* durchgeführt werden.

Sie ist uns fremd; aber man darf die Bedeutung der Sache doch auch nicht übertreiben; denn die *Zahl* der Instruktoren, welche auf diese Weise in die Verwaltung einzuschieben sind, kann niemals so groß werden, daß sie die Interessen der Zivilbeamten in irgendwie erheblichem Maße beeinträchtigte.

Grundsatz muß werden, daß im Instruktionskorps niemand befördert wird, der nicht die volle Eignung zum höheren Grade hat. Es ist einfach ein Unding, daß ein Berufsoffizier einen Grad bekleidet, dessen Funktionen *bei der Truppe* man ihm nicht übertragen kann; wer nicht fähig ist, eine Brigade zu führen, darf noch viel weniger als Instruktor Oberst sein!

Mit diesem Mittel helfen wir aber erst der Ueberalterung des Korps ab.

Ebenso wichtig und notwendig ist es, *Nachwuchs* zu schaffen.

Wie schlecht es damit steht, hat Oberstlieutenant Dolfus im Nationalrat dargetan (A. S. M. Z. 1923, S. 323 ff.), und wenn er dabei die Artillerie als Beispiel benutzte, so zeigt ein Vergleich seiner Ausführungen mit der obenstehenden Tabelle für die Infanterie, daß es bei dieser eher noch schlechter aussieht.

Oberstlieutenant Dolfus hat auch mit aller Deutlichkeit gesagt, wo da anzusetzen ist, nämlich bei den *Besoldungsverhältnissen*.

Es nützt nichts, den Mund zu spitzen, es muß auch gepfiffen sein. Wenn wir wieder Nachwuchs haben wollen, — und wir brauchen, wenn wir für gehörigen Abgang sorgen, *mehr* Nachwuchs als vor dem Kriege, — so müssen wir den Instruktorenberuf wieder erstrebenswert machen. Lust zu dem Berufe als solchem ist immer genügend vorhanden; darum ist uns nicht bange.

Was heute davon abschreckt, ist die Aussicht auf Jahrzehnte außerordentlich harten, ungenügend honorierten Dienstes mit einer ganz unsicheren Zukunft am Ende.

IV.

Damit sind wir zu dem Grundübel gelangt, welches die Hebung des Instruktionskorps hemmt; es ist — wie so vielfach auf dieser Welt — der *nervus omnium rerum*.

Oberstlieutenant Dolfus hat (a. o. a. O.) schlagend ausgeführt, daß die schlechte *wirtschaftliche Stellung der Instruktoren* zu den Anforderungen, die man an sie stellen muß, in gar keinem Verhältnisse steht.

Hauptmann von Stürler hat dann (a. o. a. O. S. 369) diese Ausführungen noch in trefflicher Weise ergänzt.

Es soll hier nicht wiederholt werden, was die beiden Kameraden schon so gut gesagt haben, insbesondere, was die *finanzielle* Seite der Frage betrifft. Die Tabelle, in welcher Hauptmann von Stürler zeigt, welche Zivilbeamten den Instruktoren der verschiedenen Rangklassen in der Besoldung gleichgestellt sind, ist so instruktiv, daß sie Bände spricht und keiner Erläuterung bedarf, und wenn Oberstlieutenant Dolfus (a. a. O. S. 324) erwähnt, daß sich für jede Beamtenstelle die Kandidaten zu Hunderten melden, während im Instruktionskorps budgetierte Posten jahrelang frei bleiben, so ist dagegen keine Widerrede möglich.

Es soll hier deshalb von der Besoldung nicht mehr gesprochen werden, dagegen von einer anderen, ebenso wichtigen Seite der Frage:

Der heutige Mangel an jungen Instruktoren führt zu einer Ueberlastung der vorhandenen, welche nicht bloß der Qualität ihrer Arbeit schadet, sondern auch die Gewinnung von Nachwuchs erst recht gefährdet.

Wenn ein Instruktor gleichzeitig zwei Einheiten ausbilden muß, wenn er jahraus, jahrein fast ohne Erholungspausen von einem Dienst in den anderen rutscht, oft den einen vor dem Schlusse

verlassen und in den anderen nach dem Beginne eintreten muß, wenn er ganze 1½ Monate im Jahr auf dem Waffenplatz Dienst hat, auf den er eigentlich versetzt ist und wo seine Familie wohnt, sodaß er diese wochen- und monatelang nicht sieht, so ist es ihm nicht bloß unmöglich, sich selbst theoretisch weiterzubilden und auf seine Lehrtätigkeit in Ruhe vorzubereiten, sondern er leidet auch moralisch Schaden, wobei man nicht gleich an üble Angewohnheiten zu denken braucht, obschon auch dieses Moment nicht totgeschwiegen werden soll.

Ein Instruktionsoffizier versichert uns, daß sich unter den Instruktoren unverhältnismäßig viel Ledige und Geschiedene befänden; eine Statistik darüber fehlt; aber persönliche, stichprobenweise Kenntnis der Verhältnisse lassen uns jene Auskunft als höchst wahrscheinlich zutreffend erscheinen.

Durch die ungenügende Besoldung der Instruktoren haben wir es dazu gebracht, daß nur noch bemittelte, wenn nicht geradezu reiche Leute sich diesem Berufe widmen können; das steht einer Demokratie schlecht an.

Durch die Gestaltung des Lebens des Instruktors, seine Ueberlastung, die geringe Aussicht auf Avancement haben wir auch diese bemittelten Leute abgeschreckt, die in anderen Berufen eine viel erfreulichere Zukunft vor sich sehen.

Infolgedessen fehlt es an Ersatz; das ist nun einmal so und nicht zu ändern; wenn wir uns nicht entschließen:

1. die nicht mehr genügenden Herren in ehrenvoller und ihr weiteres Leben sicherstellender Weise anderweitig unterzubringen.

2. die Instruktoren so zu stellen, daß wieder Anreiz zum Eintritt in das Korps geschaffen wird.

Nur dann werden wir so viele Leute bekommen, daß wir

3. das Leben des Instruktors nicht sowohl bequemer, als leichter und befriedigender gestalten, ihm Zeit für Vorbereitung, Studium, Familie, Erholung gewähren können.

Ohne diese materiellen Voraussetzungen ist nicht zu leisten, was wir zu Anfang dieser Studie als notwendig gezeigt haben: die *Hebung der Qualität des Instruktionkorps*, welche wiederum erstes Erfordernis dessen ist, was die Armee braucht: *die aufs äußerste gespannte Ausnutzung unserer Ausbildungszeit und sonstigen -mittel*. Wenn dann ein — wie der General fordert — „als Elite vorbildliches Instruktionkorps“ aus unserem Milizoffizierskorps herausgeholt haben wird, was menschenmöglich ist, und dieses Milizoffizierskorps dann immer noch nicht imstande ist, die Truppe zur Kriegstüchtigkeit zu bringen, dann, aber erst dann, dürfen und müssen wir vor das Volk treten und mehr Ausbildungszeit verlangen.

Allerdings ist es ein langer Weg, der vor uns liegt. Die Reorganisation des Instruktionkorps erfordert Jahre; *umso dringender*

ist es, schleunigst damit anzufangen: denn sie ist der erste und wichtigste Schritt, der getan werden muß. Vor ihm sollte *alles*, aber auch *alles* andere zurücktreten, weil ohne diese Reform alles andere gar nichts nützt.

Diese Einsicht muß namentlich in den politischen Instanzen zum Durchbruch kommen; die militärischen haben sie schon lange. Es wird uns nur immer so schwer, „de commencer par le commencement“, zuerst das Wichtigste zu tun, und dann das weniger Wichtige, das ohne jenes wertlos ist.

Ein bescheidener Teil der Mühen und Kosten, welche seit 1874 für Aenderungen an der formellen Organisation der Armee aufgewendet worden sind, hätte genügt, um die Instruktorenfrage in zufriedenstellender Weise zu lösen. Statt dessen schöpfen wir weiter mit vollen Händen in ein Faß mit einem bösen Loch im Boden, durch welches Zeit und Geld und Kraft und Dienstfreudigkeit in den Sand rinnen.

Gedanken zu einem neuen Exerzier-Reglement für die Infanterie.

Von Oberstlt. i. Gst. *P. Keller*, Bern.

Einleitung.

Im Folgenden kann es sich nicht darum handeln, ein neues Exerzierreglement fertig vorzulegen, sondern nur darum, den zu dieser Arbeit Berufenen Anregung zu bieten und ihnen so vielleicht ihre Arbeit zu erleichtern. Angeregt worden bin ich zu diesen Gedanken durch den Artikel des Oberstlt. Comtesse, der mir alte Erinnerungen wachrief, für die vielleicht heute die Zeit der Verwirklichung gekommen ist.

Man klagt immer über unsere zu kurze Ausbildungszeit. Ich nehme ohne Weiteres an, daß die Redaktoren des formellen Teils des neuen Exerzierreglementes ihre Hauptaufgabe in der Ausschaltung all des Ballastes sehen, der heute noch unsere formelle Ausbildung belastet. Auf einigen solchen Ballast möchte ich hinweisen. Die redaktionelle Fassung meiner Vorschläge überlasse ich dabei denjenigen, die das im Zusammenhang machen.

Kommando und Befehl.

Hierin sollte einmal Klarheit geschaffen werden. Das einfachste wäre, für Kommando und Befehl nur *eine* äußere Form zu haben, den Unterschied aber in den *Ton* zu legen, mit dem der Befehl das eine oder das andere Mal gegeben wird. Für unsere Verhältnisse ist dieser Weg wohl kaum betretbar, angesichts des geringen soldatischen Gefühls, über das unsere jungen Offiziere im Allgemeinen verfügen. Und doch scheint mir die heutige Unterscheidung